

LUIGI VITTORIO FOSSATI-BELLANI

*Beatitudo non est virtutis praemium,
sed ipsa virtus. Spinoza*

Zu den Opfern der verhängnisvollen Ereignisse, deren Schauplatz Rom im Jahre 1944 war, gehörte ein Mann, dessen vorzeitiger und tragischer Tod von allen, die sich mit italienischer Kunst beschäftigen, und von vielen Freunden in aller Welt beklagt worden ist: Luigi Vittorio Fossati-Bellani. Obwohl sein Name in der Fachwelt nur wenigen bekannt war, hat doch eine große Anzahl von Gelehrten die Früchte seines stillen und unermüdlichen Wirkens ernten dürfen, und so mancher verdankt ihm, ohne sich dessen bewußt zu sein, entscheidende Hilfe für seine Studien. Dem Kunsthistorischen Institut in Florenz war Fossati ein treuer Freund, und hier wird die Erinnerung an ihn, in Verehrung und tiefer Dankbarkeit bewahrt, stets lebendig bleiben.

Fossati war ein Sohn der Stadt Mailand, und getreu der Tradition seiner Familie, stets für andere tätig zu sein, hat er sein Leben ganz der Förderung von Künstlern, Kunsthistorikern und anderen Gelehrten, von Dichtern und Schriftstellern geweiht. Für viele wertvolle Forschungsarbeiten, für manche schöne Leistung auf literarischem Gebiet hat er unschätzbare Hilfe geleistet. Sein tätiges Interesse galt dem Film, der Bühnenbilderei und überhaupt allem, was im kulturellen und künstlerischen Leben Bedeutung hat. Sein selbstloses Wesen gebot ihm, jeglicher öffentlichen Anerkennung aus dem Wege zu gehen; der einzige Lohn für all das Gute, was er getan hat, lag für ihn darin, daß er es tat. So findet man höchstens hier und da einmal seine Initialen als bescheidenes Zeichen seiner Mitarbeit. Aber viele Menschen in fast allen Ländern der beiden Hemisphären werden sich an das erinnern, was sie ihm zu danken haben. Namen zu nennen, wäre nicht in seinem Sinne und widerspräche dem Geist, aus dem heraus er zu handeln pflegte.

Auf kunstgeschichtlichem Gebiet ist das lebendige Denkmal seiner Wirksamkeit eine bewundernswerte Sammlung von Photographien, die er für sich und seine Freunde angelegt hat. Mailand, Venedig, Florenz und Rom waren die bevorzugten Stätten seiner Aktivität: hier scheute er keine Mühe, wenn es galt, ein vergessenes oder vernachlässigtes Kunstdenkmal durch eine ausgezeichnete Photoserie wieder bekannt und für die Forschung zugänglich zu machen. Oft hat er historische Bauten seiner Lieblingsstädte, die zum Abbruch bestimmt waren, noch in letzter Stunde wenigstens photographisch festhalten lassen. Nichts lag ihm ferner als ein bloßes, wahlloses Sammeln, und so fand fast jede dieser Aufnahmen ihren Platz in einer bestimmten Forschungsarbeit und wurde alsbald zum Allgemeinbesitz der kunsthistorisch Interessierten. Die Photographiensammlung des Florentiner Institutes wäre ohne seine beständige, großzügige Hilfe und Mitarbeit niemals zu ihrer heutigen Bedeutung gelangt; er hat ihr nicht nur viele Tausende von Photos gestiftet, sondern ganze Abteilungen zielbewußt aufgebaut und oft genug auch die Beschriftung und wissenschaftliche Einordnung selbst besorgt. Wenige Menschen waren so vertraut mit den Kunstdenkmälern Italiens wie er, und wenn nicht seine übergroße Zurückhaltung ihn daran gehindert hätte, dann hätte er manchen wertvollen Beitrag zur kunstwissenschaftlichen Forschung veröffentlichen können. Seine Entdeckungen kamen ausnahmslos den Arbeiten seiner Freunde und Bekannten zugute.

Hier ist nicht der Ort, von seinen ungewöhnlichen persönlichen Eigenschaften zu sprechen. Er verkörperte in sich alles, was zur besten italienischen Tradition gehört: Großzügigkeit, Herzewärme, Liebenswürdigkeit und Vornehmheit, eine Lebensfreude, die auf dem festen Grunde strenger Prinzipien erwuchs, und vor allem eine tiefe Liebe zu seiner Heimat. Er erinnerte an eine der Figuren in den Büchern der großen italienischen Schriftsteller: Manzoni, Ippolito Nievo, Fogazzaro. Die sichtbarsten Züge seines Charakters waren seine künstlerische und menschliche Sensibilität, seine völlige Uneigennützigkeit und die Fähigkeit, eine einmal als gut erkannte Sache zu der seinigen zu machen. Er lebte ein erfülltes Leben, weil er alles, was er unternahm, mit völliger Hingabe tat. Sein Tod läßt uns schmerzlich zum Bewußtsein kommen, daß vollkommene Selbstlosigkeit auf dieser Erde keine bleibende Stätte hat. Alle Freunde der italienischen Kunst haben in ihm einen treuen Helfer verloren.

Ulrich Middeldorf